

DIE DARSTELLUNG DER SOWJETUNION AN DER BUDAPESTER ANTIBOLSCHEWISTISCHEN AUSSTELLUNG IM DEZEMBER 1941

“Die apokalyptischen Tiefen des russischen
Bolschewismus.”¹

BOLDIZSÁR VÖRÖS
Budapest (Hungary)

Die erste große antibolschewistische Ausstellung veranstalteten die Nazis 1936 in Nürnberg, wo eine weitreichende Propagandakampagne gegen den Bolschewismus an dem Parteitag im Herbst begann. So versuchte die Regierung des Dritten Reiches den Vorstoß der internationalen Linksbewegung kompensieren. In Frankreich wurde die Volksfrontregierung von Léon Blum im Sommer 1936 gebildet, die faschistischen Organisationen wurden verboten; in Spanien übernahm ein bürgerlicher liberal-sozialistischer Block nach dem Sieg der Volksfront an der Hauptwahl im Februar die Macht, und im Bürgerkrieg, der im Juni ausgebrochen ist, unterstützte Deutschland die spanischen Faschisten, die Sowjetunion aber die republikanischen Kräfte. Am 25. November 1936 wurde der deutsch-japanische Antikomintern-Pakt unterschrieben, der sich nominell gegen die Komintern, tatsächlich vor allem gegen die Sowjetunion richtete.

So stellte das riesengroße Bild, das über den Eingang der Nürnberger antibolschewistischen Ausstellung plazierte, den die Welt in Feuer und Flammen setzenden Bolschewismus dar: hinter der flammenden Weltkugel ragt eine bewaffnete Figur hervor, auf seinem Todeskopf mit einem Stahlhelm, auf dem ein roter Stern zu sehen ist...² Und der faschistische Propagandaapparat, der mit vollem Dampf im Interesse der Verbreitung der antikommunistischen, sowjetfeindlichen Ideen arbeitete, organisierte auch antibolschewistische Wanderausstellungen. Eine solche Ausstellung konnte eine ungarische Gruppe – die in zweiter Hälfte der 30er Jahre Deutschland besuchte – in Dresden besichtigen. Am Hauptplatz der Stadt wurden Kraftwagen in U-Form hintereinander gestellt. Ihre Türe am Vorder- und Hinterteil standen in Verbindung und so bildete je ein Kraftwagen einen Ausstellungsraum. Der mittlere Teil, den diese U-Form umschloß, wurde mit Blache bedeckt: er diente als Kino, wo der Propagandafilm das Ende der Besichtigung, und die Zusammenfassung der Ausstellung bedeutete. Jeder Kraftwagen-Raum demonstrierte ein Thema, vor allem von den “Greueln der Sowjetunion”: die Atrozitäten des WSK, die antichristliche und antiklerikale Propaganda, das Elend der Völker der Sowjetunion (mit Preislisten der Lebensmittel); außerdem waren die Porträts der Kommunis-

tenleiter und Angaben über die internationale kommunistische Bewegung zu sehen. Der Film, der an der Ausstellung vorgeführt wurde, stellte dem Besucher die Tätigkeit der Komintern vor. Über die Wirkung der Ausstellung schrieb ein ungarischer Besucher: "Wir kommen schwindelich heraus. Diese Eindrücke ergreifen auch den Gebildeten, und er wird aufs Tiefste erschüttert. Und der einfache Arbeiter ist noch empfänglicher für die Eindrücke, besonders wenn die Wanderausstellung das Alles in sein Heim bringt."³

Ungarn, in dessen Hauptstadt im Dezember 1941 eine großangelegte antibolschewistische Ausstellung veranstaltet wurde, schloß sich noch im Februar 1939 dem Antikomintern-Pakt, im November 1940 dem Dreimächteabkommen an. Im Juni 1941 trat Ungarn in den Krieg gegen die Sowjetunion ein, und damit schloß sich "dem heiligen Kreuzzug gegen den russischen Bolschewismus" an. Aber der Anfangsschwung der ungarischen Armee brach schnell: ein Teil der Armee wurde Anfang November aus der Front ausgezogen, nur 6 Divisionen blieben als Besatzungstruppen im Gebiet der Sowjetunion.⁴ – Im Zeichen des internationalen ideologischen Kampfes gegen den Kommunismus wurde der Antikomintern-Pakt am 25. November 1941 (es war der fünfte Jahrestag der Entstehung des Paktes) noch für fünf Jahre verlängert. Dem Pakt schlossen sich 1937 Italien, 1939 neben Ungarn Mandschukuo und Spanien, 1941 Bulgarien, Dänemark, Finnland, Kroatien, China (Nanking), Rumänien und die Slowakei an.

Und während die heimischen Zeitungen über den "siegreichen Vorstoß" der ungarischen Truppen berichteten, veranstaltete der ("Ungarische Landesschutzverein") MOVE, d. h. "Magyar Országos Véderő Egyesület", die Antibolschewistische Ausstellung in der Pester Redoute. Dieser Verein, der noch im Jahre 1918 konstituiert wurde, war eine gegenrevolutionäre, antisemitische, militaristische, sowjetfeindliche Organisation; ein ehemaliger Vorsitzender des Vereins, Gyula Gömbös (der spätere Ministerpräsident), äußerte sich schon im Jahre 1921: "Gegen die rote Gefahr müßte ganz Europa ins Gewehr treten ohne Rücksicht auf Sieger und Besiegten. Wir müssen die zwei Hauptnester der Bolschewisten, Moskau und St. Petersburg besetzen."⁵ Im Jahre 1929, um die Arbeiterbewegung, die wegen der Wirtschaftskrise wieder lebhafter wurde, auszugleichen, setzte der MOVE eine antikommunistische Kampagne in Bewegung: es wurden in vielen Orten des Landes Vorträge mit Lichtbildern mit dem Titel "Der Bolschewismus in Ungarn und in Russland" veranstaltet. Der MOVE mußte seine aggressive sowjetfeindliche Richtung erst in den Jahren 1940-41 wegen dem Molotow-Ribbentrop-Abkommen dämpfen.⁶ Nach dem Anschluß dem Krieg gegen die Sowjetunion wurde die antikommunistische Propaganda wieder lebhafter: im September 1941 fuhr eine Kommission nach Berlin um Instruktionen und Propagandamaterialien zu bekommen.⁷ Die Dokumente über die ungarische Räterepublik liehen die ungarischen Museen und Bibliotheken aus; in der Binsammlung der ausländischen Materialien unterstützte die deutsche, die finnische und die spanische Botschaft die Organisatoren der

Ausstellung.⁸ Nach einer rechtsstehenden Zeitung: "Deutschland schickt fünf Waggon Materialien für die Ausstellung; die durch die Finnen gesammelten Materialien kommen mit dem Sonderflugzeug der finnischen Regierung an..."⁹ Der MOVE wollte zuerst im Oktober 1941¹⁰ die Antibolschewistische Ausstellung in der Redoute (die eine der repräsentativsten Kultureinrichtungen von Budapest war) veranstalten, aber sie wurde endlich erst im Dezember desselben Jahres eröffnet; sie kostete 50 000 Pengő.¹¹ Über das Ziel der Ausstellung schrieb die Zeitschrift des MOVE "Die schwindelhaften militärischen Angaben des sowjetischen Feldzuges und das beispiellose menschliche Elend in den besetzten russischen Gebieten bewiesen, daß seit dem Tatarensturm keine größere Gefahr Europa bedroht hatte, als diejenige, die die Achsenmächte von uns abwendeten. Wir müssen es nicht jenen beteuern, die dort, in den fernen russischen Wüsten kämpften und kämpfen, weil sie sich über die Wahrheit mit ihren eigenen Augen überzeugen konnten. Denen aber, die daheim, in geheizten Zimmern, bei Kaffeehaustischen, mit Zeitungen in ihrer Hand über die Ereignisse, die in vieltausenden Kilometer Entfernung geschehen sind, vielmals geringschätzig sprechen, müssen wir die Augen öffnen, das wahre Gesicht der Sowjet, des Kommunismus zeigen."¹²

In der Bearbeitung, in der Einrichtung des Materials und in der Zusammenstellung des Prospektes der Ausstellung hatte Zoltán Bosnyák eine wichtige Rolle gespielt. Bosnyák war eine der berüchtigsten Figuren des ungarländischen Antisemitismus in den 30er und 40er Jahren; er schrieb mehrere antisemitische Arbeiten. Der scharf antisemitische Ton der Ausstellung war das Ergebnis der Zusammenarbeit des antisemitische Propaganda treibenden MOVE und von Bosnyák. Infolge der Wirkung der vieljährigen antisemitischen Propaganda und der Judengesetze war die allgemeine Stimmung für den Empfang der Ausstellung angemessen vorbereitet. Das dritte Judengesetz (August 1941), welches – nach dem Beispiel der Nürnberger Gesetzen – die Ehe der Juden und Nichtjuden verbot, hatte eine starke psychologische und propagandistische Wirkung. Die Kriegseröffnung gegen die Sowjetunion wurde sonst von einer erhöhten Aufgeregtheit begleitet, und nachdem das Gesetz die Stimmung noch mehr aufpeitschte, wurde die antisemitische Psychose zu einem bestimmenden Teil der Hysterie des "heiligen Kreuzzuges" gegen den "Judeo-Bolschewismus". Dabei machte die antisemitische Propaganda die Juden nicht nur für den Übergriff auf den Bolschewismus verantwortlich, sondern für alle Wirtschaftsprobleme des Landes. In dieser Hochspannung forderte die äußerste Rechte immer neuere Gesetze gegen die Juden. (So erschienen Verordnungen über den Arbeitsdienst, über die strengere Durchführung der Judengesetze u. s. w.)¹³ Bei der Veranstaltung der antibolschewistischen Ausstellung taten die Organisatoren alles, um die Verbindung des Judentums mit dem Bolschewismus zu betonen: sie unterschieden die jüdischen Personen in der Leitung der Sowjetunion, und um größere Wirkung zu erreichen, riefen sie die blutigen Tage der ungarischen Diktatur des Proletariats, der Räterepublik, dessen zahlreiche

führende Persönlichkeiten Juden waren, wach. Dieses Zeitalter hatte die ungarische Mittelklasse in schlechter Erinnerung.

Die Vorführung des blutigen Zeitabschnittes der Räterepublik diente natürlich der Idee der Anfeuerung zum Krieg gegen die Sowjetunion, bzw. der Legitimation des Kampfes: "Diese Gefahr, die das ungarische Volk so gut kennt, bedroht und – gegen diese Gefahr kämpfen unsere Soldaten in Russland!" So schleuderte die Schärfe der Propaganda nach zwei Richtungen: neben der Anfeuerung zum Kampf gegen den sowjetischen "Judeo-Bolschewismus" wurde ausgeprägt antisemitische Propaganda getrieben, in dem Interesse neuerer judenfeindlichen Verordnungen. In der Ideologie der Ausstellung diente der Antisemitismus dem Antibolschewismus, und der Antibolschewismus dem Antisemitismus: "... diese Ausstellung ist ein gemeinsamer Spiegel des Judentums und des Bolschewismus" – schrieb die extrem rechtsgerichtete "Pesti Újság", "Pester Zeitung".¹⁴ In der Vortragung des Materials dominierte das Motiv der "Enthüllung", der "Herabreißung", der "Herabreißung des Vorhanges", sowohl in den Eröffnungsreden, als auch an dem Plakat der Ausstellung, an dem eine Hand einen mit Sichel und Hammer und rotem Stern dekorierten Vorhang wegzieht; da erschließt sich ein Galgenwald in der Scheelandschaft mit Gehenkten. Unter dem Bild steht die Aufschrift: "Antibolschewistische Ausstellung in der Redoute. 1941. XII. 4-20. Veranstalter: der MOVE."¹⁵

Die Ausstellung schilderte in fünf Räumen die Herausbildung, die wichtigsten Stationen der Geschichte des Bolschewismus, und den Kampf gegen ihn. Der erste Raum stellte die Führer dieses Kampfes, Horthy, Mussolini, Hitler, Franco, Mannerheim vor. Die zweiten und dritten Räume riefen die Epoche der ungarischen Räterepublik unter dem Titel "Die rote Gefahr in Ungarn" hervor.¹⁶

Mit dem "russischen Bolschewismus" beschäftigte sich der vierte Raum, wo auch Bilder über die Tätigkeit der internationalen kommunistischen Bewegung ausgestellt wurden. Zwei Bilderreihen zeigten die führenden Persönlichkeiten der wissenschaftlicher Begründung und praktischer Anwendung des Marxismus: Marx, Engels, Lenin, Kalinin, Stalin und andere. Darauf bezog sich, also auf den Zusammenhang des Judentums und Bolschewismus, der Text der Broschüre der Ausstellung: Die Lehren von Marx "wurden von Lenin, von diesem halbjudischen Mischling und vom seinen Nachfolger Stalin verwirklicht. Die Mitarbeiter der beiden waren hauptsächlich Juden. Es ist genügend bloß einige bekannte Namen von ihnen aufzuzählen: Trotzki, Sinowjew, Kamenew, Radek, Kaganowitsch, Litwinow. Die obere sowjetische Bürokratie, die Kommissaren der Roten Armee, die führenden Persönlichkeiten der Sozialisation, des Terror, der Zwangsarbeitslager, der bolschewistischen Diplomatie waren fast ausschließlich Juden."¹⁷ – Diese Behauptung scheint eine äußerst große Übertreibung zu sein; die Prozentzahl der Juden in der Partei war nach einer RKP Mitgliedsstatistik 1922 nur 5,2 %.¹⁸ Und obwohl die tendenziös erwähnten Persönlichkeiten (Trotzki, Sinowjew u. s. w.) wirklich Juden waren¹⁹, die rechtsgerichtete Propaganda übertrieb die Bedeutung der Juden in der Führung der Partei. Von

der letzten noch unter Lenin gewählten ZK-Mitglieder 1922 am 12. Kongreß der RKP waren nur ein Fünftel Juden, und am 18. Kongreß der KPdSU 1939 war ihr Verhältniß 10 %.²⁰

Die weltpolitische Stellung der SU und ihre innere politische und Verwaltungsgliederung wurden an der Ausstellung durch zwei Wandkarten gespiegelt. Ein Bild eines Malers namens Mateiko stellte die Arbeit der GPU dar. Eine Karte erklärte die geographische Anordnung der sowjetischen Zwangsarbeitslager, und es wurde das bisher bloß "nach Erzählen" bekannte Modell einer GPU-Quälkammer in "natürlicher Größe" angefertigt. Es waren Fotos über die Massenmorde, die nach der Bilderklärung von den Roten Armisten vor ihrem Rückzug begangen wurden, und über die Opfer des Hungertodes. (Solche Fotos haben vermutlich die ungarische und deutsche Armee begleitenden Kriegsberichterstatter gemacht, aber ihre Authentizität ist fragwürdig.) Auf einer Aufnahme von Größe ein Quadratmeter "fahren unzählige Wagen auf unabsehbarem Schneefeld zu einem unbekanntem Ziel. Auf den Wagen liegen Hunderte von für steinhart gefrorenen nackten Kindern ... Dann kommen neue Bilder. Die stellen Massengräber dar, die von der polnischen Grenze bis zu Wladiwostok hin reichen. In den Gräbern liegen Bauer, Arbeiter, Kinder, Frauen nebeneinander mit verstümmeltem Körper für die größte Ehre des Bolschewismus" – schrieb die ungarisch-faschistische "Pesti Ujság".²¹ Als Demonstration der atheistischen Propaganda wurden kirchenfeindliche Karikaturen und Plakate ausgestellt neben Wandtafeln, die in Schulen und an Wanderausstellungen benutzt wurden. Es waren auch kleinere Gegenstände (Briefe, Briefmarken, Geld, Broschüren, Flugblätter), einfache Kleidungsstücke, und Kleider, die sich nur Wohlhabendere leisten konnten, zu sehen. Weitere Themen waren noch "die Zerstörung der Familie", "das Elend und Hunger", "das Zugrundekommen des Bauerntums", die Tätigkeit der GPU-Agenten außerhalb der Sowjetunion; der spanische Bürgerkrieg. Zu den Ausgestellten fügte die Broschüre der Ausstellung hinzu: "Diese Lebensform wollten die Sowjetführer auf jedes Land aufzwingen. Für dieses Ziel wirkten die Kommunistischen Parteien aller Länder. Der Organisator dieser Arbeit war die in Moskau seßhafte Komintern."²²

Der fünfte Raum beschäftigte sich mit dem "Kreuzzug gegen den Bolschewismus". Der Inhalt bewies, daß die Sowjetunion die Revolutionierung der Welt nur scheinbar aufgegeben hat, um dadurch ihr wahres Ziel "die militärische Niederwerfung Europas" zu decken.²³ Das unmittelbare Ziel der sowjetischen Militärführung "stellt sich klar aus der [erbeuteten] Militärkarte, was das interessanteste Ausstellungsstück ist. Die Karte beweist überzeugend, daß das Ziel des Angriffes der Roten Armee in erster Linie Ungarn gewesen wäre."²⁴ Diese Vorstellungen hat aber Hitler vernichtet, und die deutschen, finnischen, ungarischen Truppen ziehen jetzt siegesreich vorwärts (das zu beweisen wurden mehrere erbeutete sowjetische Gewehre ausgestellt).

Die Darstellung "der erbeuteten Militärkarte" charakterisiert, wie ein kriegführendes Land, durch Vorstellung des Angegriffenen als potenzieller

Agressor, seinen Angriffskrieg als preventiver Verteidigungskrieg für seine Öffentlichkeit darstellt, und dadurch unter den Zuschauern, unter der Bevölkerung des Hinterlandes, das Gefühl der Gefährdetheit aufweckt. Die Reaktion der katholischen "Nemzeti Újság" "Nationalzeitung" ist typisch: "Eine erbeutete große Karte beweist die Eroberungspläne des sowjetischen Generalstabes gegen Ungarn. Das Land wäre in roter Sklaverei gesunken, wenn auf dem Befehl unseres Reichsverwesers unsere Truppen nicht rechtzeitig in Marsch gesetzt worden wären."²⁵ (Die Karte, wie die Filmwochenscheuen über den ruhmreichen Vorstoß der ungarischen Armee, wurden höchstwahrscheinlich in Ungarn produziert.)

Die "Magyar Nemzet" ("Ungarische Nation"), eine der wichtigsten liberalen Zeitungen, schrieb: "Das ganze Gebäude des Redoutes steht im Zeichen des Antibolschewismus. Am Eingang steht eine erbeutete russische Kanone, neben den Treppen sind Foto-, Buch- und Propagandamaterial des Kampfes gegen den Bolschewismus zu sehen; neben der Galerie der führenden Persönlichkeiten des Antibolschewismus steht in der Vorhalle des Gebäudes ein antibolschewistisches Buchpavillon, wo jede Buchausgabe, Propagandaschrift, Roman über diese Themen zu kaufen sind."²⁶

"Der Prospekt der Antibolschewistischen Ausstellung" wird mit den Worten von Miklós Horthy, Ungarns Reichsverweser und "obersten Kriegsherr" begonnen, die die von dem Ostfront heimgekehrten Soldaten begrüßen, ihren "befreienden" Kampf für die Wiederherstellung "der menschlichen Gesetzen" und "des neuen Kreuzzuges" gegen die Sowjetunion in dem "Schutz der europäischen christlichen Kultur". Der dritte Text stammte von Zoltán Turóczy, einem evangelischen Bischof; er hatte durch Vorstellung religionsfeinlicher Karikatures und Flugblätter die "Gottesfeindlichkeit" des Bolschewismus bewiesen. Mit seinem letzten Satz besegnete er sozusagen den Angriffskrieg: "Schwerlich findet man noch einen Krieg in der Geschichte, worüber es so berechtigt behauptet werden kann: 'Hoc Deus vult!', das ist Gottes Willen."²⁷ Die vierte Äußerung war die am 24. November 1941 gesendete Rundfunksrede des Abgeordneten János Szeder, Vorsitzenden des MOVE, die betonte, daß der deutsche Angriff Europa vor der Drohung des angriffsbereiten "bolschewistischen Ungeheuers" gerettet hat. Gleichzeitig betonte er, daß auch im Fall des Sieges der Deutschen und ihren Alliierten noch lange funken unter der Asche glühen werden, deswegen muß man auch auf dem geistigen Front gegen den Bolschewismus kämpfen.²⁸

Durch diese vier (zu der Ausstellung sich anknüpfenden, vorher schon gefallenen) Reden bekannten sich die stärksten Vertreter des Staates und der Kirche, der weltlichen und transzendenten Macht neben dem "Kreuzzug" gegen den Bolschewismus im Namen der europäischen Zivilisation, Ordnung und christlichen Religion. Die ersten zwei Reden weisen bloß auf die Gegenwart des Kampfes hin, in dem vierten taucht aber schon die geplante Weltausgestaltung nach dem endgültigen Sieg, nach dem Kampf auf.²⁹

Die Antibolschewistische Ausstellung wurde selbst vom Ministerpräsidenten Bárdossy am 4. Dezember 1941 eröffnet. In der Eröffnungsrede sagte Bárdossy programmgebend aus: "Die Ausstellung ist ein Fenster, wodurch wir in den Körper des unglücklichen gequälten Rußlands einblicken können, um die Lehren unserer bitteren Erfahrungen vor 20 Jahren zu verstärken, und um mit starker Seele zu bekennen, daß wir mit dem Bolschewismus jetzt endlich endgültig und überall abrechnen müssen, und wenn es so sein muß, dann um für dieses Bekennen zu kämpfen."³⁰ János Szeder betonte an der Eröffnung der Ausstellung die Bedeutung der Tatsache, daß 1941 sieben Staaten sich zu dem Antikomintern-Pakt angeschlossen haben.³¹ An der Eröffnung nahmen viele führenden Persönlichkeiten des ungarischen Establishments teil, um die Bedeutung der Ausstellung zusammen mit dem Ministerpräsident zu demonstrieren. An der Eröffnung erschienen auch die Botschaftler von Finnland, Deutschland, Italien, Japan, Bulgarien, der Slowakei, der Geschäftsträger von Kroatien, die Vertreter der Nationalsozialistischen Organisation der Staatsbürger des Deutschen Reiches in Ungarn und der Budapester italienischen Fascio, um die Bedeutung der internationalen Kooperation im Kampf gegen den Bolschewismus zu betonen.³²

Wenn man einige – verschiedene geistig-politische Richtungen spiegelnde – Zeitungsartikel nebeneinanderstellt, dann stellt es sich heraus, daß das Echo der Eröffnung der Ausstellung (unter den damaligen Bedingungen natürlicherweise) äußerst positiv war. Die größte ungarische-faschistische "Pfeilkreuzer"-Zeitung, die "Pesti Újság",³³ schrieb begeistert über die Ausstellung und über den Krieg von Hitler und seinen Alliierten gegen den "Wahnsinnigen des Kremls".³⁴

Der 1923 als bürgerlich-liberale Zeitung gegründete, später aber, im Laufe der Verschiebung des politischen Lebens nach rechts, immer mehr linksgerichtete "Esti Kurir" ("Abendkurier")³⁵ hat die Veranstaltung der Antibolschewistischen Ausstellung bezeichnenderweise im Zeichen des Schutzes des Bürgertums bzw. der bürgerlichen Zivilisation bejaht.³⁶ Die katholische "Nemzeti Újság"³⁷ betonte zwar, daß man in Ungarn wegen der furchtbaren Erinnerung der Räterepublik für antibolschewistische Ansichten gar kein Propaganda zu machen braucht, fand es doch richtig, der Gesellschaft bewußt zu machen, warum alle Ungarn "einheitlich die kommunistische Weltgefahr bekämpfen müssen."³⁸ Und zuletzt: auch die sozialdemokratische "Népszava" ("Volksstimme") hat die Ausstellung behandelt – sehr kurz und sachlich – bezeichnenderweise auf der letzten Seite.⁴⁰ (Es ist bemerkenswert, in welchem Masse die verschiedenen Zeitungen in ihren Berichten den Zusammenhang zwischen Bolschewismus und Judentum hervorgehoben haben – war doch die Suggestierung dieses Zusammenhangs eines der Hauptziele der Ausstellung. Die "Pesti Újság" knüpfte die beiden Momente – wie wir gesehen haben – *expressis verbis* zusammen, aber die sog. "liberalen Zeitungen", wie z. B. der "Esti Kurir", die "Magyar Nemzet" oder die sozialdemokratische "Népszava", bei denen immer noch – ob geistig oder finanzielle starke jüdische

Beteiligung vorhanden war, hüteten sich, die Rolle des Judentums gar zu erwähnen.)

Der MOVE wollte nicht nur die Budapester Bevölkerung ansprechen. Auch außerhalb der Hauptstadt erweckte er Interesse für die Ausstellung. Bereits in den ersten paar Tagen nach der Eröffnung sind viele Leute zum Besuch der Ausstellung in die Hauptstadt gefahren, indem sie die vom Handelsminister genehmigte fünfzigprozentige Preisermäßigung der Ungarischen Staatlichen Eisenbahnen in Anspruch nahmen.⁴¹ Die ermäßigte Zugfahrkarte galt zugleich als Eintrittskarte – eine beträchtliche Erleichterung, wenn man bedenkt, daß der Eintritt sonst einen Pengő kostete.⁴² (Die an jedem Montag erscheinende nationalsozialistische Zeitung "Virradat", "Der Tagesanbruch",⁴³ missbilligte den hohen Eintrittspreis und meinte, daß man eine riesengroße Volksausstellung hätte veranstalten sollen, mit einem Eintrittspreis von 20 Fillér.)⁴⁴ Das Interesse war trotzdem unheimlich groß. Der "Virradat" berichtete: "die Interessenten standen in 100-Meter langen Schlangen" vor der Pester Redoute, um in die Ausstellung reinzukommen.⁴⁵ Im Zusammenhang mit der Antibolschewistischen Ausstellung hat der MOVE eine Gedenkveranstaltung am Mäntyrerplatz (heute: Ságváriplatz) organisiert: "Die Angehörigen und Kameraden von über 500 konterrevolutionären Märtyrern versammelten sich, um den Opfern der roten Schreckensherrschaft vor ihrem Ehrenmal Ehrfurcht zu zollen: 157 Städte und Gemeinden, wo einst Szamuelli (sic!) und seine Henkersknechte dem ungarischen Leben Gewalt angetan hatten, haben ihre Delegationen geschickt, um hier an der Bahre der Blutzegen ihre Kränze niederzulegen und damit den Helden zu huldigen." – berichtete die Zeitung "MOVE".⁴⁶ Im Zusammenhang mit der Ausstellung hielt Dr. Frigyes Marjay Vorträge über den ungarischen und internationalen Bolschewismus, die vom Verböczi Kamaradenverein des Turulvogelbundes veranstaltet wurden und nach dem Bericht der Zeitung "MOVE" großen Erfolg hatten.⁴⁷ Das Interesse war – z. T. offenbar wegen dieser Veranstaltungen – weiterhin außerordentlich. Die bürgerlich-liberale "Magyar Nemzet" berichtete: die Ausstellung wird täglich von "Tausenden und Abertausenden" gesehen, und dem grossen Erfolg zufolge wird der MOVE sie um einige Tage verlängern.⁴⁸ Es scheint, daß man dann auch den Eintrittspreis ermäßigt hat – auf 50 Fillér, zu mindest bei Gruppenbesuchen. Und nicht nur die Schicht der Beamten und Intellektuellen sah sich die Ausstellung an; "...auch von Seiten der ungarischen Arbeiterschaft nahm das Interesse ständig zu" – berichtete die "Magyar Nemzet" – "so haben z. B. Hunderte der Arbeiter von den Betrieben Gamma, Ganz, und Manfréd Weiss die Ausstellung gruppenweise unter Führung aufgesucht. Am Sonntag kommt der Sonderzug des Ozder Eisenhüttenwerks mit 1400 Arbeitern an, um die Ausstellung zu besichtigen. Aber das gleiche Interesse besteht auch von Seiten anderer Betriebe, der lernenden Jugend und des Jungmännerverbands."

Freilich, was das Interesse der Arbeiter angeht, hat vermutlich die Leitung der Betriebe selbst die gemeinsamen Ausstellungsbesuche organisiert, um der an-

tibolschewistischen Erziehung der Arbeiter zu willen, und es ist anzunehmen, daß man auch stillen Zwang angewendet hat.⁴⁹ Jedenfalls widerspiegelt die Meinung "eines Arbeiters" des Rimamurányer Eisenhüttenwerks, die in der Zeitung "MOVE" veröffentlicht wurde, sehr treffend, was für Gefühle und Gedanken die Veranstalter zu erwecken beabsichtigten: "Wir haben die Ausstellung mit dem Eindruck verlassen, daß unsere tapfere Armee unermessliches Leiden und Elend von Ungarn abgewehrt hat, als sie im Karpatengebirge die sowjetische Armee bekämpft und sie vertrieben hat."⁵⁰

Das Rieseninteresse ist höchst bemerkenswert, auch wenn (oder – teilweise – gerade weil) es für den ungarischen Durchschnittsbürger nicht die erste Gelegenheit war, die "rote Hölle", die "Schrecknisse" der Sowjetunion, kennenzulernen. Seit 1919 waren die verschiedensten antibolschewistischen bzw. antisowjetischen Veröffentlichungen kontinuierlich erschienen, z. B. die Erinnerungen der Rachmanova (Liebe, Tscheka, Tod. Bp. 1934., Hochzeit im roten Sturm. Bp. 1934. usw.) Die Zahl der propagandistischen Werke ist natürlich nach dem Angriff gegen die Sowjetunion gestiegen⁵¹, und die Tages- und Wochenzeitungen haben auch häufig die Photos von Kriegsberichterstattem über die Umstände in der Sowjetunion veröffentlicht.

Der Ruf der Ausstellung hat auch das Ausland erreicht: der Rundfunk sendete Übertragungen darüber in italienischer, französischer und – für Lateinamerika – in spanischer Sprache. "Die antibolschewistische Ausstellung hat also die Grenzen des Landes übertreten" – stellte die "Magyar Nemzet" fest.⁵²

Durch den Erfolg ermutigt – und wahrscheinlich auch durch das deutsche Beispiel beeinflusst – warfen rechtsgerichtete Zeitungen die Idee auf: die Ausstellung sollte möglichst alle Teile des Landes erreichen, man sollte sie in jeder größeren Ortschaft sehen können. Die Antibolschewistische Ausstellung in der Pester Redoute wurde vermutlich – samt Verlängerung – um Weihnachten 1941 geschlossen, weil nach einem Bericht der "Pesti Ujság" vom 27. Dezember das Material dann schon in Miskolc ausgestellt war.⁵⁴ Und der Krieg ging weiter.⁵⁵

Was ist aus dem Plan der Wanderausstellung geworden? Und überhaupt, über das bloße Erwecken von Interesse hinaus, was für eine anfeuernde, bewegende Wirkung übte diese antisemitisch-antibolschewistische Ausstellung auf die ungarischen Besucher aus? Hören wir darüber am Ende des Vortrags die bitteren Worte des Zuständigsten, des Vorsitzenden des MOVE, János Szeder. Er bewertete die Ausstellung und ihre Wirkung im Rückblick, im Sommer 1944, während der sowjetischen Gegenoffensive und des deutschen Rückzugs: "die Aktion des MOVE, die Antibolschewistische Ausstellung fand ein riesengroßes Echo. Unter dem Einfluß von bittenden und drängenden Briefen war ein in jedem Detail sorgfältig ausgearbeiteter Plan darüber zustande gekommen, wie diese Ausstellung 30 größere Städte Ungarns erreichen wird, mit der Pünktlichkeit eines Uhrwerks, mit rechtzeitiger Organisation und Beförderung der Bevölkerung von entfernten Gegenden.

Alle unsere Bemühungen blieben erfolglos. Diese schöne, begeisterte und notwendige Idee und Arbeit ist damals – an unwichtigen Umständen – gescheitert, wie einige Jahre zuvor die Schützenbewegung gescheitert war...

Unser Plan ist gescheitert, wir konnten die unerlässlich notwendige Wirkung auf die Massen durch die Vorführung der Ausstellung im ganzen Land nicht ausüben.⁵⁶

Beim Scheitern des Wanderausstellungsplanes dürfte der Umstand mit im Spiel gewesen sein, daß am 6. Dezember 1941 – 2 Tage nach der Eröffnung der Antibolschewistischen Ausstellung in der Pester Redoute – die sowjetische Gegenoffensive unter Moskau begann, daß die Wehrmacht ihre erste grosse Niederlage erlitt, was die Blitzkriegpläne vereitelte, daß die erfolgreiche Offensive der sowjetischen Truppen im Januar 1942 fortgesetzt wurde; und daß zugleich die antifaschistische Koalition der Großmächte sich zu verfestigen und auszubreiten begann. All diese Ereignisse hätten die ungarische Staatsführung, die die Antibolschewistische Ausstellung stark gefördert hatte, mahnen sollen, das ("offizielle", "staatliche") antisowjetische Propaganda zu mäßigen, nicht zuletzt im Interesse des Erfolgs einer eventuellen Wende in der Aussenpolitik. Anfang 1942 meinten immer breitere Schichten der ungarischen herrschenden Klasse, es sei an der Zeit, statt Bárdossy einen Ministerpräsidenten zu haben, der in der Aussenpolitik nicht nur die auf deutschen Sieg gegründeten Berechnungen beachtet, und, sollten die Kriegsgeschehnisse es erfordern, eine innenpolitische Wende ohne die Veränderung der inneren Herrschaftsverhältnisse durchsetzen könnte. Und im März 1942, als der Ministerpräsident mit Horthy in persönlichem Konflikt geraten war, gelang es István Bethlen und seinen Gesinnungsgenossen, den Verweser zur Entlassung von Bárdossy zu überreden.⁵⁷

Anmerkungen

1. Die Quelle des Zitates: F. Fiala: A pesti ószirórsától – a madridi cseka-börtönig. (Von der Pester Aster – bis zu der Madrider WCSK-Gefängnis.) = Pesti Ujság, 4. 12. 1941. S. 3. – Diese bombastische Wendung des Artikels versinnlicht gut das auch für diese Ausstellung bezeichnende Anstimmen der antibolschewistischen Propaganda.
2. H. Bergschicher: Deutsche Chronik 1933-1945. Berlin 1981. S. 80-81.
3. Z. Rezessy: A Harmadik Birodalom kulturképe. (Das Kulturbild des Dritten Reiches.) Bp. [1939]. S. 67-70. – Es wäre forschenswert, ob antibolschewistische, vielleicht antifaschistische – oder im allgemeinen: politische – Propagandaausstellungen in den verschiedenen Ländern der Welt veranstaltet worden seien? – Eine solche Propagandaausstellung war in Ungarn die "Politische Geschichte von 20 Jahren", die 1935 in dem Parlamentsmuseum zu besichtigen war. (B. Cs. Lengyel: Az Országgyűlési Múzeum 1923-1949. (Das Parlamentsmuseum von Ungarn 1923-1949.) = Folia Historica, XIV. (1989./S.112.)
4. Gy. Juhász: Magyarország katonai részvétele a Szovjetunió elleni háború kezdetén. (Die militärische Mitbeteiligung von Ungarn am Anfang des Krieges gegen die Sowje-

- tunion.) = Magyarország története 1918-1919; 1919-1945. (Geschichte von Ungarn 1918-1919; 1919-1945.) Bp. 1976. S. 1055-1058.
5. Über die Geschichte des MOVE: R. Dósa (Dósa Rudolfné): A MOVE. Egy jellegzetes magyar fasiszta szervezet 1918-1944. (Der MOVE. Eine bezeichnende ungarische faschistische Organisation.) Bp. 1972. Das Gömbös-Zitat: S. 129.
 6. R. Dósa: a. a. O. S. 154, 222.
 7. R. Dósa: a. a. O. S. 224., und: MOVE (Zeitschrift des Vereins), 1. 9. 1941. S. 3.
 8. Az Antibolszevista Kiállítás tájékoztatója. (Prospekt der Antibolschewistischen Ausstellung.) (Red. Z. Bosnyák.) Bp. 1941. S. 16, 18. – Im weiteren: "Prospekt."
 9. Uj Magyar Munkás (Neuer Ungarischer Arbeiter), 29. 11. 1941. S. 4.
 10. MOVE, 1. 9. 1941. S. 3.
 11. Virradat, 9. 12. 1941. S. 2.
 12. MOVE, 3. 12. 1941. S. 2. – Nach R. Dósa "Die ungarische Regierung meinte noch dazu, dass sie die einnehmende Wirkung, die der sowjetische Pavillon der Budapester Nemzetközi Vásár (Budapester Internationale Messe) auf die Zehntausenden der Besucher ausgeübt hat, mit einer sowjetfeindlichen Lügenkampagne kompensieren soll." (a. a. O. S. 224.) – Die Regierung fand die kräftigere Verbreitung der antibolschewistischen Ideologie auch deswegen nötig, weil die linksrechtigen Kräfte schon vom Frühling 1941 an der Schaffung einer antifaschistischen Vereinigung arbeiteten; sie organisierten antifaschistische Demonstrationen (6. 10. 1941., 1. 11. 1941.). Die Bereitschaft für die Zusammenarbeit wuchs auch in den Kreisen der bürgerlichen Opposition. (I. Pintér: A Nemzeti Függetlenségi Front politikája és els eredményei. (Die Politik und die ersten Ergebnisse des Nationalunabhängigkeitsfrontes.) = Magyarország története 1918-1919; 1919-1945. S. 1061-1066.)
 13. R. L. Braham: A magyar Holocaust. (Der ungarische Holocaust.) Bdl. Bp.-Wimington 1988. S. 165, 168-169.
 14. F. Fiala: a. a. O. S. 3.
 15. Prospekt, S. 35. – In der Sammlung und Bearbeitung des Materials hat sich Emil Bertl neben Zoltán Bosnyák betätigt. Die "kunstvolle Ausstattung" haben Emil Gábor und Nándor Németh Kunstmaler gemacht. (Nemzeti Ujság, 4. 12. 1941. S. 7.)
 16. In dem Teil, der die ungarische Räterepublik darstellte, wurden das berühmte Plakat von Róbert Berény ("Zu den Waffen! Zu den Waffen!") und das Plakat von Mihály Biró (der rote "Mann mit Hasmmmer": 1. 5. 1919.) ausgestellt. – Für den Stil der antibolschewistischen Propaganda war das Bezeichnendeste ein Tableau, das die Opfer der ungarischen Räterepublik dargestellt hat, mit dem folgenden Begleittext: "Es gibt keinen Unterschied! Unter den Opfern des roten Terrors waren: 211 Bauern, 74 soldaten, 77 Intellektuellen, 57 Tagelöhner und Arbeiter, 40 Handwerker, Kaufleute, 11 Priester und 112 Sonstige." Aus der Fläche des Tableaus hoben sich sieben Galgen hervor, und auf jeden Galgen hing je eine, die gegebene gesellschaftliche Schicht versinnbildlichende figur: Bauer, Soldat usw. Neben dem Tableau stand ein kleiner Galgen, mit geschlungenem Strick. (Über die Einrichtung der Ausstellung im allgemeinen: Prospekt, S. 18-32. – Bilder über das Tableau und die Plakaten: Magyar Futár (Ungarischer Kurier), 4. 12. 1941. S. 8-9.)
 17. Prospekt, S. 24, 26.
 18. T. Krausz: Bolsevizmus és nemzeti kérdés. (Bolschewismus und Nationalfrage.) Bp. 1989. S. 139.
 19. Über das Judentum der aufgezählten Leiter: über Trotzki: L. Béládi – T. Krausz: Életrajzok a bolsevizmus történetéből. (Biographien aus der Geschichte des Bolschewismus.) Bp. 1988. S. 54. ; über Sinowjew: N. N.: Szovjetunió vagy Oroszország? (Sowje-

tunion oder Russland?) = A negyedik Oroszország. (Das vierte Russland.) (Red. Szilágyi.) Bp. 1989. S. 158.; über Kamenew: L. Béládi – T. Krausz: a. a. O. S. 131.; über Radek: L. Béládi – T. Krausz: a. a. O. S. 167.; über Kaganowitsch: N. N.: a. a. O. S. 161.; über Litwinow: N. N.: a. a. O. S. 161. – Dass Lenin nicht Jude war: M. Ormos: Nácizmus – fasizmus. (Nazismus – Faschismus.) Bp. 1987. S. 127.

20. N. N.: a. a. O. S. 158-161.

21. F. Fiala: a. a. O. S. 3.

22. Prospekt, S. 29.

23. Prospekt, S. 29.

24. Prospekt, S. 29.

25. Nemzeti Ujság, 4. 12. 1941. S. 7.

26. Magyar Nemzet, 4. 12. 1941. S. 8. – In ihrer Struktur, in ihren Themenkreisen (Elend und Terror in der Sowjetunion, internationaler Bolschewismus usw.) zeigen die deutsche Wanderausstellung und die Budapester Ausstellung netürlich viele Ähnlichkeiten.

27. Die Rede von Horthy: Prospekt, S. 3-4. die Rede von Bárdossy: Prospekt, S. 5-6.; die Rede von Turóczy: Prospekt, S. 6-8.

28. J. Szeder: Európa harca a bolsevizmus ellen. (Der Kampf Europa's gegen den Bolschewismus.) = Prospekt, S. 8-12.

29. Der weitere Teil des Prospektes stellt die einzelnen Räume der Ausstellung dar, mit vielen Bildern: über die Volkskommissare der ungarischen Räterepublik, über die Ereignisse von 1918-19. Viele Fotos stellen die Zustände in der Sowjetunion dar: Die Opfer der Hungersnot und des Terrors, die erbärmlichen Wohnungen, die Waffen der sowjetischen Armee, antireligiöse Karikaturen. An den letzten Seiten werden einige antibolschewistische Schrifte erwähnt.

Wie stehen die sowjetfeindliche Propaganda und die derzeitige sowjetische Wirklichkeit gegenüber? R. Dósa spricht in dieser Beziehung verallgemeinernd über "sowjetfeindliche Lügenkampagne". (a. a. O. S. 224). Insofern ist es wahr, dass die rechtsgerichtete Propaganda bei der Veranstaltung der Ausstellung vor den tendenziösen Verzerrungen (die Herrschaft des Judentums in der SU) und den offenbaren Lügen (entscheidende Schlage gegen Ungarn) nicht zurückgeschreckt hat. Und während die den Angriff kommentierenden Zeitungen über die Wiederherstellung der christlichen Religion, der "Ordnung" berichteten, hatten die Leser keine Kenntnisse von den mit beispielloser Grausamkeit begangenen Terrorakten der Faschisten – von denen haben wir heute ziemlich viele Informationen. Hingegen – wie es die sowjetischen Historiker der 80er Jahre erschliessen – wurde es offenbar, dass die in der Ausstellung dargestellten Greuel der Stalinischen Zeit: die Hungersnot, der Terror usw. überhaupt nicht nur als jeder realen Grundlage entbehrenden lügenhaften Propagandatrick zu bezeichnen sind. (Sammlungen darüber in ungarischer Sprache: Befejezetlen forradalom. (Unbeendete Revolution.) (Red. . Szilágyi.) Bp. 1987.; Több fényt! (Mehr licht!) (Red. . Geben.) Bp. 1988.)

30. Esti Kurir, 4. 12. 1941. S. 3.

31. MOVE (Zeitschrift), 21. 12. 1941. S. 2.

32. Die erschienenen Persönlichkeiten des ungarischen Establishments: Erzherzoge József und Albrecht, Ferenc Keresztes-Fischer, Innenminister, Br. Dániel Bánffy, Landwirtschaftsminister, sieben Staatssekretäre, Jenő Szinyei-Merse, Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, Antal Ullein-Reviczky, der Pressechef für auswärtige Angelegenheiten, und mehrere Mitglieder der Generalität. (Esti Kurir, 4. 12. 1941. S. 3.)

33. L. Márkus: Az ellenforradalmi korszak sajtója (1919-1944). (Die Presse der gegenrevolutionären Zeit.) = A magyar sajtó története. (Geschichte der ungarischen Presse.) (Red. L. Márkus.) Bp. 1977. S. 169-170.
34. F. Fiala: a. a. O. S. 3.
35. L. Márkus: a. a. O. S. 178.
36. Esti Kurir: 4. 12. 1941. S. 5.
37. Nemzeti Ujság. = Magyar irodalmi lexikon. (Lexikon für die ungarische Literatur.) Bd. 2. Bp. 1965. S. 353.
38. Nemzeti Ujság, 4. 12. 1941. S. 1-2.
39. Népszava. = Magyar irodalmi lexikon. Bd. 2. S. 366.
40. Népszava, 5. 12. 1941. S. 10.
41. Uj Magyar Munkás, 29. 11. 1941. S. 4.
42. MOVE (Zeitschrift), 3. 12. 1941. S. 2.
43. L. Márkus: a. a. O. S. 169-170.
44. Die Eintrittskarte der deutschen Wanderausstellung kostete 20 Pfennig. (Z. Rezessy: a. a. O. S. 68.)
45. Virradat, 9. 12. 1941. S. 2.
46. MOVE (Zeitschrift), 21. 12. 1941. S. 2-3.
47. Uj Magyar Munkás, 6. 12. 1941. S. 3.
48. Magyar Nemzet, 14. 12. 1941. S. 19.
49. M.M.: A Rimamurányi 1500 munkása az antibolszevista kiállításon. (Die 1500 Arbeiter der Werke Rimamurányi an der Antibolschewistischen Ausstellung.) = MOVE (Zeitschrift), 5. 1. 1942. S. 2.
50. M. M.: a. a. O. S. 2.
51. Über die antibolschewistischen Schrifte s.: A fasiszta, szovjetellenes, antidemokratikus sajtótermékek jegyzéke. (Index der faschistischen, sowjetfeindlichen, antidemokratischen Druckschriften.) Bde 1-4. Bp. 1945-46.
52. Magyar Nemzet, 14. 12. 1941. S. 19.
53. Z. B.: F. Fiala: a. a. O. S. 3.
54. Pesti Ujság, 27. 12. 1941. S. 3.
55. 1943 veranstaltete die durch den MOVE organisierte Nemzeti Munkaközpont (Nationale Arbeitszentrale) wieder eine antibolschewistische Ausstellung. Nach dem Prospekt waren die Themen dieser Ausstellung der 1941er Ausstellung ähnlich. Aber den Kriegsergebnissen gemäss fehlte schon die Idee des "heiligen Kreuzzuges gegen die Sowjetunion"; statt dessen haben, unter anderen, die folgenden Thementitel hervor: "Der sich dem Bolschewismus ergibt, verdirbt."; "Der den Bolschewismus kennt, flüchtet ihm." (Bolszevistaellenes Kiállítás katalógusa. (Katalog der Antibolschewistischen Ausstellung.) (Red. I. v. Csicsery-Rónay.) [Bp. 1943.] S. 26, 27.)
56. J. Szeder: Győzelem vagy halál! (Sieg oder Tod!) = MOVE (Zeitschrift), 21. 7. 1944. S. 1.
57. L. Tilkovszky: Bárdossy felváltása Kállayval. (Die Ablösung von Bárdossy durch Kállay.) = Magyarország története 1918-1919; 1919-1945. S. 1077-1078.